

## Lernprofil für:

**Anna Handstein**

Erstellt am 25. Februar 2011

Die Persönlichkeit wird von existenziellen, miteinander konkurrierenden Bedürfnissen (siehe Seite 3) bestimmt. Man kann sich nicht allein in eine Höhle zurückziehen und gleichzeitig mit Freunden Partys feiern, oder unbekannte Länder erobern und sich zur gleichen Zeit in einer sicheren Umgebung verborgen halten, und so weiter. Die IPM Analytik ermittelt, welche existenziellen Bedürfnisse in bestimmten Situationen die höchste Priorität haben.

Aus der Auswertung der Entscheidungen für eine Rangfolge von Begriffen ergibt sich ein Lernprofil. Es wurden 22 Lern-Typen gebildet, die sich dadurch unterscheiden, dass entweder ein oder zwei Bedürfnisse die Art des Lernens und die Motivation bestimmen.

Aus den Antworten im Fragebogen ergibt sich der Lerntyp:

### **Erkenntnis-Individualität**

Das bedeutet, dass die Bedürfnisse nach

**Leistungen und Wissen,  
logischen Strukturen,  
Arbeitsqualität,  
eigenen Besonderheiten, etc.**

wichtiger sind, als zum Beispiel nach Gemeinsamkeit, Emotionen und Anpassung.

Die Persönlichkeit bestimmt die Lernziele und das Lernverhalten. Das Lernen muss (und kann!) höchst spannend sein. Dafür gilt es, individuelle Voraussetzungen zu berücksichtigen.

Aufgabe des Lernens ist einerseits die Schaffung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Wissen, um auf Dauer in einer zunehmend komplexeren Umwelt die individuellen Bedürfnisse realisieren zu können (= extrinsische Lernmotivation). Andererseits ist das Lernen selbst ein Verhalten, mit dem diese elementaren Wünsche erfüllt werden (= intrinsische Lernmotivation). Am leichtesten – und mit dem besten Erfolg – lernt man, wenn es Spaß macht. Sich selbst zu motivieren bedeutet, die eigenen, grundlegenden Bedürfnisse mit dem Lernen zu verknüpfen.

Grundsätzlich: Es gibt keine guten oder schlechten Schüler. Eine schlechte Zensur sagt „nur“, dass die Art des Unterrichts und die dargebotenen Inhalte den Lernenden nicht erreicht haben. Dafür kann es viele Gründe geben.

Ideal wäre es, wenn sich Unterrichtende auf die individuellen Lernstrategien ihrer „Kunden“ einstellen, also nach Lernpersönlichkeiten differenziert den Stoff vermitteln. Wo dies nicht geschieht, muss der Lernende die Lernangebote so übersetzen, dass er es persönlich gut genießen kann. Hinweise dazu finden sich zum Beispiel in der Grafik „Lernprofile“.

### **Extrinsische Lernmotivation**

Manchmal muss man heute etwas lernen, weil man später etwas erreichen will. Diese Art der extrinsischen Motivation klappt dann, wenn man attraktive Ziele hat. Je besser man sich zum Beispiel ein berufliches Ziel konkret vorstellen kann, desto leichter fällt es, auch unbequeme Dinge zu akzeptieren. Motivierend für diesen Lerntyp sind Ideen, wie:

- aufgrund seiner Lernleistungen (jetzt oder später) anerkannt werden
- die Grundlage für interessante Aufgaben zu schaffen
- besser als andere zu werden

### **Intrinsische Lernmotivation**

Menschen haben das Bedürfnis zu lernen. Von Kind auf an wird nachgeahmt, ausprobiert, untersucht und strukturiert. Tag für Tag eignet man sich neues Wissen, neue Fähigkeiten und tiefere Kenntnisse an. Abhängig von der Persönlichkeit entwickeln sich Vorlieben und Strategien. Dieser Lerntyp bevorzugt:

- Fakten zu strukturieren und zu dokumentieren
- seine Neugierde auf Zusammenhänge und Hintergründe zu befriedigen
- Fehler zu reduzieren

### **Wege zum Verständnis und zur Verinnerlichung**

Ein sicherheits-orientierter Mensch will begreifen – ein Zugehörigkeitstyp macht die Ohren weit auf – Durchsetzungsmenschen brauchen Visionen. Die Persönlichkeit bestimmt die Lernstrategie. Bei diesem Lerntyp dominieren folgende Wege:

- zunächst die Nutzung des „auditiven Kanals“, um das Wesentliche heraushören
- danach dem Gehörten eine Struktur geben (visualisieren, formen, organisieren)
- Kenntnisse schriftlich oder grafisch zu dokumentieren

### **Transfer in eigene Lernstrategien**

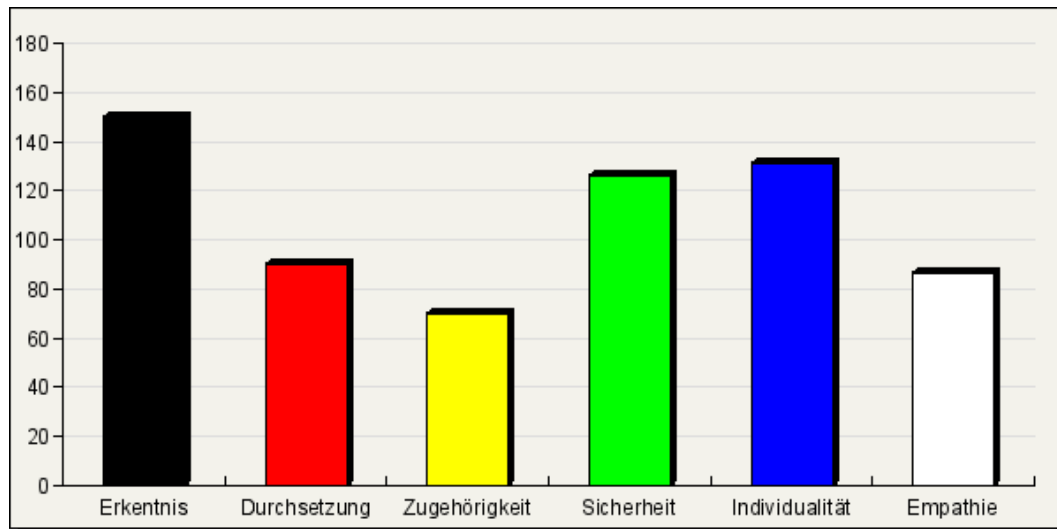
Ein Durchsetzungsmensch hat keine Zeit, etwas in Ruhe zu lesen – ein Individualist fühlt sich unwohl, wenn Gruppenarbeiten anstehen, während Zugehörigkeitstypen sich nicht allein in ihrem Zimmer auf einen theoretischen Stoff konzentrieren mögen. Erkenntnistypen können mit emotionalen Themen wenig anfangen, und so weiter. Als Lernender wird man immer wieder mit persönlich „unpassenden“ Lernangeboten konfrontiert. Wenn man wirklich lernen will (oder muss), dann ist man gezwungen, möglichst schon während des Unterrichts, spätestens aber danach, in sein eigenes System zu übersetzen.

Zur Aufbereitung des Wissens nutzt dieser Lerntyp:

- bereits vor der Lerneinheit sich grundlegende Informationen (Strukturen, Zusammenhänge, Essenzen) beschaffen und den Stoff selbst gliedern
- Übertragung neuer Informationen in eine eigene Systematik
- die Kenntnisse an andere aufbereitet weitergeben (z.B. an Mitlernende)

## Die Persönlichkeits-Struktur

Die Grafik zeigt, welche Grundbedürfnisse bezogen auf das Lernen besondere Bedeutung haben. Wie auch bei der folgenden Darstellung ist der Wert 100 jeweils der Durchschnitt aller Lernenden. Werte über 120 weisen auf eine deutlich überdurchschnittliche Bedeutung hin, bei Werten unter 80 kann man davon ausgehen, dass von diesen Ausprägungen keine Motivation ausgeht.



**Erkenntnis:** Sich selbst erkennen und die Welt verstehen. Fragen stellen und Antworten finden. Durch klares Denken herausfinden, was wann für wen das Beste ist. Den Verstand benutzen. Der „Schwarze“ strebt nach Wahrheit – um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

**Durchsetzung:** Hinausgehen in die Welt. Den Willen durchsetzen. Sich selbst entwickeln, sich behaupten, etwas wagen und sich Neues aneignen und Abenteuer bestehen. Der „Rote“ will etwas erreichen und voran kommen – um nicht irgendwo „kleben“ zu bleiben.

**Zugehörigkeit:** Sich anpassen und integrieren. Zur Familie, zum Freundeskreis, zur Clique oder zur Firma dazugehören und sich am Team orientieren. Der "Gelbe" bringt sich ein, er macht mit und integriert sich - um nicht zu vereinsamen.

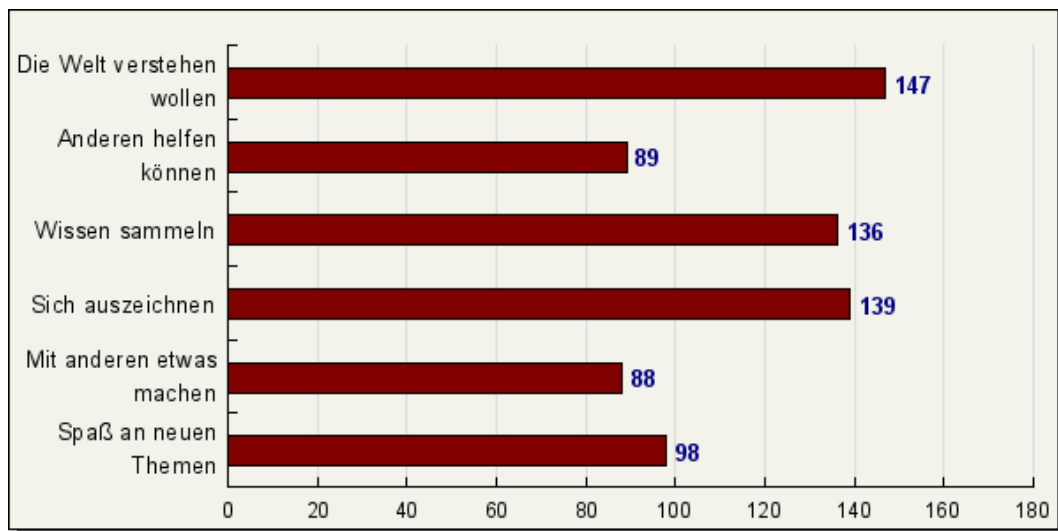
**Sicherheit:** Sich zurückziehen in die sichere Höhle. Die Gesundheit und das Leben bewahren, Risiken vermeiden, das Erreichte verteidigen, das Geschehen und sich selbst kontrollieren. Der "Grüne" will verlässliche Strukturen – um nicht verletzt zu werden.

**Individualität:** Sich zu einem eigenständigen Menschen entwickeln. Sich selbst so organisieren, dass man als Individuum nicht in der Masse untergeht. Die Dinge erforschen und sich in der Welt behaupten. Der "Blaue" möchte unverwechselbar sein - um seine Freiheit nicht zu verlieren.

**Empathie (Einfühlung):** Sich im Einklang fühlen - mit sich selbst und mit der Welt. Durch Mitgefühl um die eigene Position und um mögliche Wege wissen. Nach Vollendung streben. Durch Empathie mit der Welt verschmelzen. Der „Weiße“ will sich in Harmonie fühlen – um unsinnige Kriege zu vermeiden.

## Lernmotivation

Lernen kann der sofortigen Befriedigung der Grundbedürfnisse dienen oder für deren spätere Erfüllung die Voraussetzungen schaffen. Wie bei allen anderen Aspekten gilt es, sich auf das zu konzentrieren, was einem persönlich am ehesten entspricht.



### Die Welt verstehen wollen

Wer sich in der Welt bewegen und sich durchsetzen möchte, muss deren Strukturen, Inhalte und Grenzen kennen.

### Anderen helfen können

Wir können nicht alleine leben. Dieses Wissen ergänzt sich bei manchen Menschen um das Bedürfnis, ein Gefühl dafür zu bekommen, was den Mitmenschen gut tut.

### Wissen sammeln

Wer über viel Wissen verfügt, kann sich flexibler auf neue Situationen einstellen, ist unabhängiger von anderen, und hat bessere Zukunftschancen.

### Sich auszeichnen

Es ist ein gutes Gefühl, auf sich selbst stolz sein zu können, weil man sich durch Leistungen hervorheben kann.

### Mit anderen etwas machen

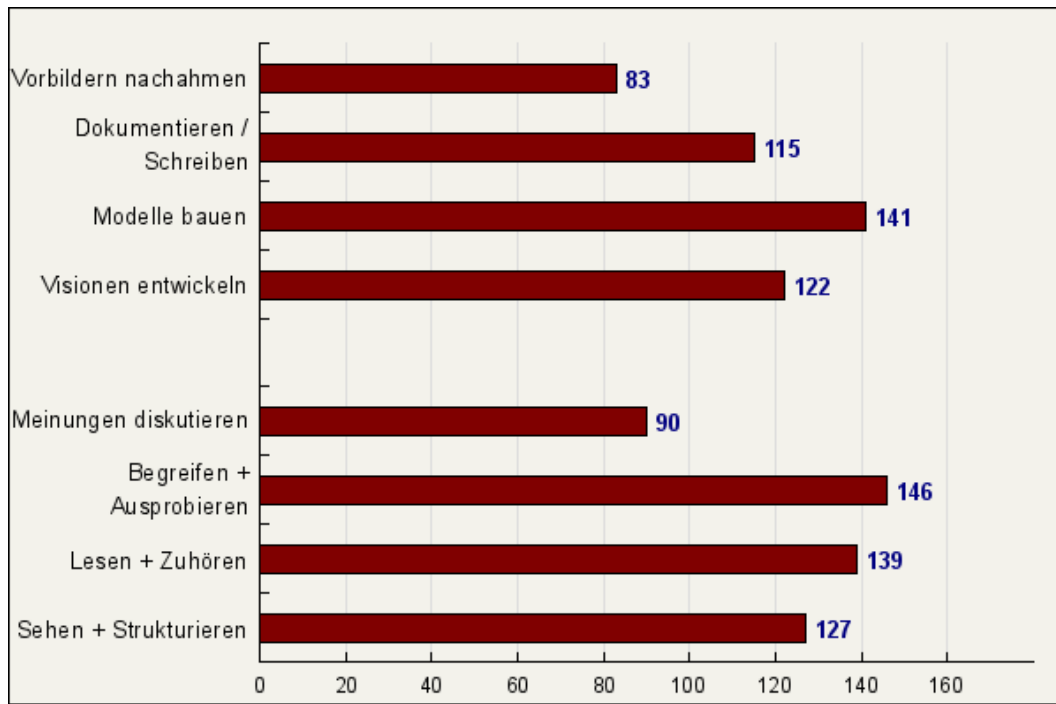
Sich zugehörig fühlen und genießen, gemeinsam an etwas zu arbeiten, was allen irgendwie zugute kommt.

### Spaß an neuen Themen

Die Neugierde auf die Welt treibt uns voran. Lernen kann für viele Menschen ein spannendes Abenteuer sein.

## Lernstrategien

Man kann die Lernwege am leichtesten beschreiten, die man von Geburt an gegangen ist. Dies und die Form der Verinnerlichung ergeben sich aus der Persönlichkeit. Ein „visueller“ Mensch muss sich zum Beispiel ein Bild von etwas machen, während andere etwas förmlich begreifen müssen, um sich neues Wissen anzueignen. Welche Strategie mehr oder weniger gut passt, zeigt diese Grafik:



## Verinnerlichung

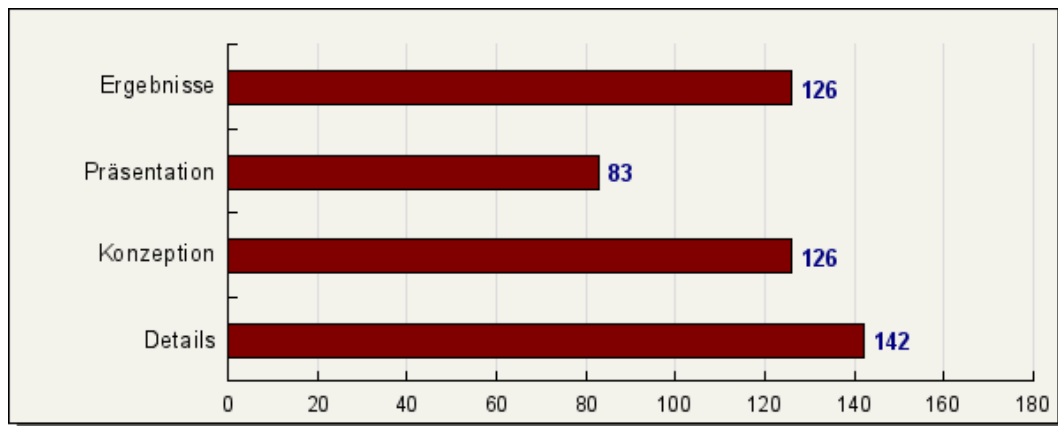
- Vorbildern nachahmen (etwas durch lebhafte Identifikation mit „Könnenden“ verstehen)
- Dokumentieren / Schreiben (Sachinformationen schriftlich „festhalten“ und archivieren)
- Modelle bauen (eigene Beispiele und Prototypen entwickeln)
- Visionen entwickeln (skizzieren oder „filmisch/szenarisch“ darstellen)

## Lernkanäle

- Meinungen diskutieren (konstruktive Dialoge mit anderen sichern die Erkenntnisse)
- Begreifen + Ausprobieren (bei abstrakten Inhalten: Strukturen entwerfen und zeichnen)
- Lesen + Zuhören (über innere Dialoge das Wissen festigen)
- Sehen + Strukturieren (sich etwas bildhaft darstellen)

## Lern-Orientierung

Beim Lernen orientiert man sich, abhängig von der Persönlichkeit entweder auf unterschiedliche definierte Ziele, auf Inhalte, Wege (Prozesse), Pläne oder auf bestimmte Erwartungen. Idealerweise kennt der Lehrer die Art jedes einzelnen Schülers oder Studenten sich lernend zu orientieren – es geht darum, den Stoff in „passender“ Weise zu vermitteln. Mindestens aber sollte man selbst wissen, wie und woran man sich am besten orientiert, um sich den Stoff anzueignen.



### Ergebnisse

Man orientiert sich an dem, was erreicht werden soll. Das führt zu einem dynamischen Lernen. Lernende, die sich am Ergebnis orientieren, wollen den Weg des Lernens möglichst abkürzen.

### Präsentation

Wer sich daran orientiert, wie es sein wird, die Ergebnisse anderen zu präsentieren, ist um eine gewisse Gründlichkeit bemüht und konzentriert sich darauf, die Dinge auf den Punkt bringen und verständlich zu formulieren.

### Konzeption

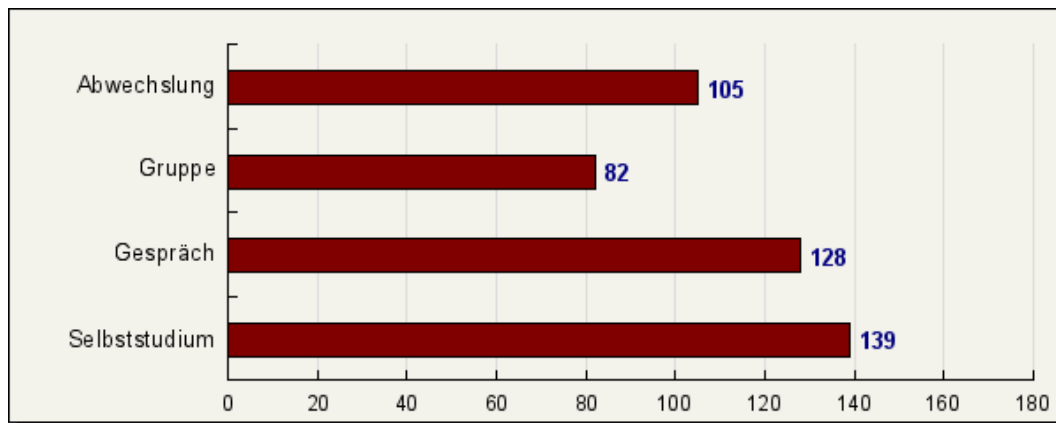
Wer Konzepte im Hinterkopf hat, wird versuchen, neues Wissen und zu trainierende Fähigkeiten in dieses Raster einzuordnen. Dies ermöglicht, schnell Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden - aus individueller Sicht!

### Details

Die Freude an einzelnen Besonderheiten, die Suche nach überraschenden, nur scheinbar belanglosen Details, zeichnet den Sammler aus. Nicht nur der Teufel – sondern vor allem das sichere Verständnis liegt im Detail. Je genauer man hinsieht oder begreift, desto besser und verlässlicher verfügt man wirklich über das Erlernete.

## Lernumgebung

Es gibt Menschen, die nicht still sitzen können, anderen fällt es schwer, allein zu sein. Manche brauchen Ruhe, andere langweilen sich schnell. Daraus folgt, dass es nicht die „ideale“ Lernumgebung für alle gibt. Dozenten, Lehrer und bei Schülern, die zuhause weiter lernen wollen (oder müssen), nutzen das Wissen um die individuellen Bedürfnisse für die Planung von Lerngruppen und für die Realisierung persönlichkeitsgerechter Umgebungsbedingungen. Wer seine Art zu lernen selbst steuern kann, entscheidet sich für den Bereich, in dem er sich wohlfühlt. Neben der Motivation bestimmt dieses „Klima“ wesentlich den Lernerfolg.



### Abwechslung

Menschen, die hier hohe Werte haben, sollten versuchen durch wechselnde Lehrsituationen aus verschiedenen Blickwinkeln zu lernen. Der Wechsel zwischen Theorie und Praxis, zwischen Hören und Ausprobieren, zwischen Gruppen- und Einzelarbeit fördert.

### Gruppe

Das gemeinsame Erarbeiten von Kenntnissen und Fähigkeiten macht viele Schüler und Studenten sicherer, die Dinge richtig verstanden zu haben. Man lernt aus der Beteiligung am gruppendynamischen Geschehen.

### Gespräch

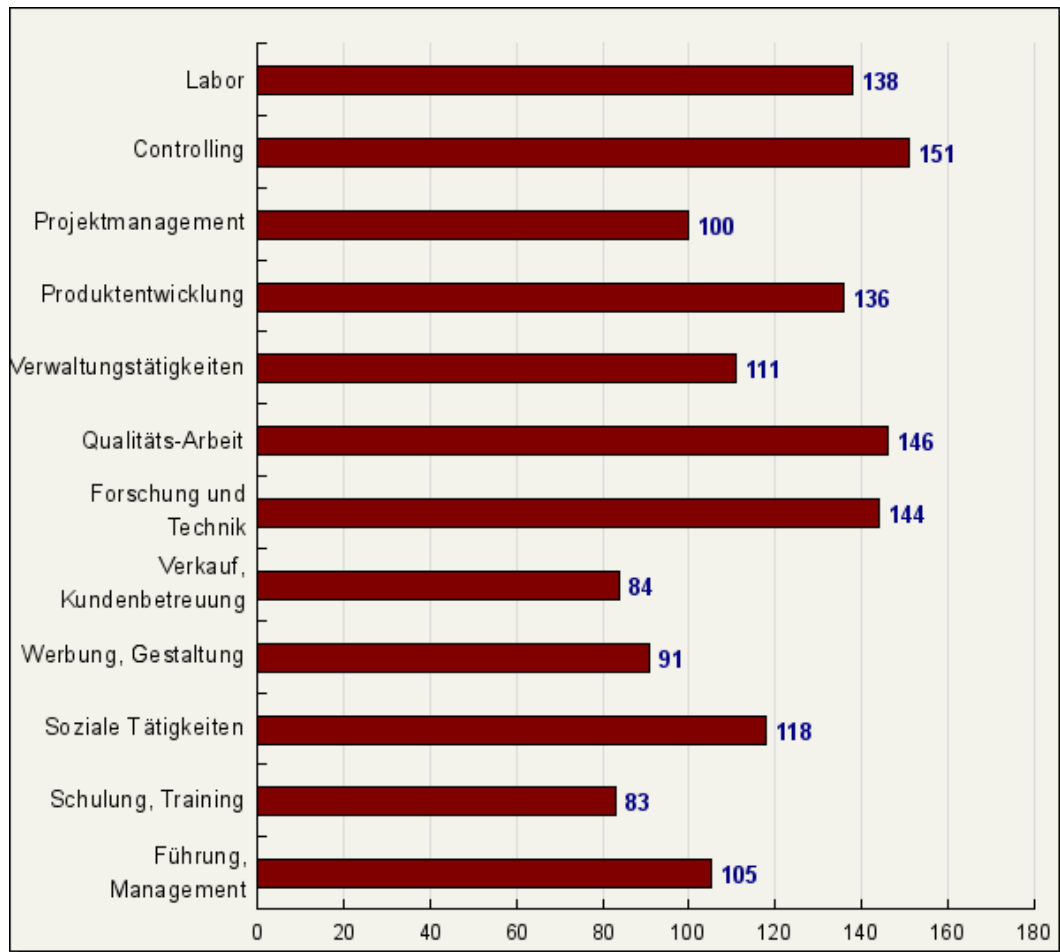
Bei dieser Ausprägung geht es um die Identifikation. Man lernt, indem man andere imitiert (Nachahmung). Beim schulischen Lernen sind Einzelgespräche (wie in Nachhilfe-Situationen), aber auch die Zusammenarbeit mit einem Mitlernenden sinnvoll.

### Selbststudium

Viele Menschen müssen allein sein, sich mit Büchern, Computern oder Werkzeugen und Werkstücken beschäftigen, wenn sie sich den Stoff erfolgreich aneignen wollen. Für solchen Lerntypen sind Hausaufgaben, konkrete Einzelaufgaben und neue Methoden, wie das Elearning, sinnvoll.

## Tätigkeitsfelder

Die folgende Grafik soll zu Fragen anregen, um anstehende Entscheidungen zu prüfen. Auf die Frage „Passt der vorgeschlagene schulische Weg, ein Studiengang oder eine berufliche Grundausbildung zu mir?“ signalisieren Werte unter 80 „Nein“ und über 120 eindeutig „Ja“ – bei Werten um 100 sollte man z.B. recherchieren, welche Orientierungen und Kompetenzen gefragt sind.



Vor wichtigen Entscheidungen über möglichen beruflichen Vorhaben und Ziele sollte man sich individuell beraten lassen. Sinnvoll ist, sich dafür anhand des **IPM Persönlichkeitsprofils** zu orientieren, welche bestimmten Ausprägungen die zukünftige berufliche Tätigkeit haben sollte – und dies von einem Berufs-Coach im gemeinsamen Gespräch reflektieren zu lassen. Es geht um die Chance, sich auf Jahre wohl zu fühlen, mit dem was man tagtäglich macht.

Fragen von Lernenden, Lehrenden oder Betreuenden beantwortet das IPM Team gerne per Email. Bei Bedarf werden persönliche Gespräche mit einem IPM Coach vereinbart.